



Anke Domscheit-Berg schlug sich am besten

Eindrücke von der Podiumsdiskussion mit den Direktkandidaten für Wahlkreis 60



Bild v.l.n.r: Matthias Täge für die Piraten, Dietlind Tiemann für die CDU, Eric Vohn für die FDP, Anke Domscheit-Berg für DIE LINKE, Erardo Rautenberg für die SPD, Till Heyer-Stuffer für die Grünen, Klaus Riedelsdorf für die AfD

18.05.2017: Angesichts der selektiven Berichterstattung in den Medien fühlt man sich immer öfter genötigt nachzutragen, worüber nicht berichtet wurde.

So auch bei der Podiumsdiskussion vom vergangenen Donnerstag mit den Bundestags-Direktkandidaten für den Wahlkreis 60, die von der Akademie 2. Lebenshälfte und dem Seniorenbeirat organisiert worden war. *Aufgetreten sind (siehe Bild 1, v.l.n.r.) Matthias Täge für die Piraten, Dietlind Tiemann für die CDU, Eric Vohn für die FDP, Anke Domscheit-Berg für DIE LINKE, Erardo Rautenberg für die SPD, Till Heyer-Stuffer für die Grünen und Klaus Riedelsdorf für die AfD.*

Wie zu erwarten ging es zunächst um Themen, die für diesen Besucherkreis naheliegen, wie Rente, Pflege und Steuergerechtigkeit – und da lagen die Auskünfte der Kandidaten auch recht dicht beieinander. Schließlich ist Wahlkampf und man kann es sich mit den Alten nicht verscherzen: Gefordert wurde, dass die Angleichung der Ostrenten früher kommen soll, dass in die Pflegeversicherung gerechter eingezahlt werden soll, dass Pflegekräfte besser bezahlt werden müssen und gut ausgebildet nach einem angemessenen Pflegeschlüssel ihre Arbeit tun sollen. Soweit, so gut, allerdings sollte man auch die Zwischentöne beachten.

So stellte der AfD-Kandidat eine Verbindung zwischen Sozialleistungen und Bevorzugung eines traditionellen Familienmodells her. Bedeutet das etwa: Wenn das Vater-Mutter-Kind(er)-Modell funktioniert, können Rentenunterschiede durch den „Ernährer“ der Familie besser abgefangen werden und die Pflege bedürftiger Familienangehöriger obliegt wieder traditionell den Frauen?? Wo leben wir denn!



Dietlind Tiemann erläuterte, dass sich die Stadt in Sachen Pflegeausbildung vor allem selbst geholfen habe und auf diesem Wege die Versäumnisse des Landes bzw. Bundes teilweise kompensieren konnte. Auch an anderer Stelle zog die OB die lokale Karte nach dem Muster: Ich punkte mit meinen eigenen Erfolgen.

Der FDP-Mann stellte das Thema Rente unter den bekannten Slogan seiner Partei: „Leistung muss sich wieder lohnen“, problematisierte aber nicht die stillschweigende Übereinkunft des herrschenden Wirtschaftssystems, die darin besteht, nur bestimmte Leistungen überhaupt mit einem Lohn zu bedenken. So lange die Verhältnisse zwischen Erwerbsarbeit und Nicht-Erwerbsarbeit (Familienarbeit, ehrenamtliche Tätigkeit) aber so sind, wie sie derzeit sind, werden sich nur solche Arbeitsleistungen lohnen, die durch das Nadelöhr privatkapitalistischen Interesses passen.



Anke Domscheit-Berg machte auf diesen Widerspruch aufmerksam und forderte eine Revolutionierung der Verteilungssysteme: „Ich persönlich vertrete in diesem Zusammenhang auch die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens.“ Vor einigen Jahren hat diese Idee noch nachsichtiges Kopfschütteln hervorgerufen; inzwischen ist sie, wie die Reaktionen der Anwesenden zeigten, durchaus hoffähig geworden. Überhaupt hinterließ Anke Domscheit-Berg den kompetentesten Eindruck, hatte auch die größten Redeanteile. Man mag mich wegen dieser Einschätzung der positiven Voreingenommenheit zeihen, aber auch ein Applausmesser wäre zu diesem Urteil gekommen und die Rückmeldungen der Teilnehmer, mit denen ich ins Gespräch kam, ging in die gleiche Richtung.

Auch die Diskussion zu den Themen innere Sicherheit und direkte Demokratie hielten die Medien der Erwähnung für wert. Natürlich ließ es sich Dietlind Tiemann nicht nehmen, das Votum von SPD, Linken und Grünen im Landtag gegen die Volksinitiative Kreisgebietsreform heftig zu kritisieren: Hier werde Volkes Wille ignoriert. Ach, wenn sie doch mit der gleichen Vehemenz die Bürgerinitiative Packhofbebauung in Schutz nehmen würde!

Von der Lokalpresse unter den Teppich gekehrt – und das finde ich skandalös – wurde die Diskussion zum Thema Friedenssicherung und Verhältnis zu Russland. Mehrere Teilnehmer drückten ihre Befürchtungen mit Blick auf die derzeitigen Krisen- und Kriegsherde aus. Tenor: Wenn der Weltfrieden in Gefahr ist, werden alle anderen Probleme zweitrangig. Reflexartig wurde daraufhin von einigen Podiumsteilnehmern – es dürfte müßig sein, ihre Parteizugehörigkeit zu erwähnen – die Rolle Russlands gegeißelt.

„Ich kann doch nicht ignorieren“, sagte der FDP-Mann, „dass sich vor allem Polen und andere Nachbarstaaten von Russland bedroht fühlen.“ Leider stieß auch Erardo Rautenberg in dieses Horn. Kleiner Tipp: Einfach mal googeln (und Google kann man ja nun wirklich nicht der Linkslastigkeit verdächtigen), wie viele kriegerische Auseinandersetzungen die USA angezettelt oder unterstützt haben und wie viele Russland. Das Verhältnis ist etwa 5:1, wobei die Nähe oder Ferne zum eigenen Territorium noch nicht einmal berücksichtigt wurde. Die historische Rolle Deutschlands als verheerendster Kriegstreiber aller Zeiten kam in diesem Zusammenhang leider nicht zur Sprache. „Es gibt wenige Regierende, die lupenreine Demokraten sind, aber Putin ist beileibe nicht der Schlimmste, vor allem nicht der Unberechenbarste“, resümierte Anke Domscheit-Berg.

Text: Dr. Uta Sändig / Bild: © ZiP/DIE LINKE